

# Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald · Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Bezugspreis monatlich 30 Pfg. Durch die Post im Nachbarortverkehr 2.15 M., in Württemberg 2.25 M. vierteljährlich, dazu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Garmondzeile ober deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Zeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr 138

Montag, den 17. Juni 1918

35. Jahrgang.

## Wilson's Dollarkrieg.

Der amerikanische Senat ist eben dabei, den Riesenschwindel aufzudecken, der im Schoß der Regierungsabteilung für das Flugzeugwesen seit dem Eintritt Amerikas in den Krieg verübt worden ist. Gegen eine Milliarde Dollar oder vier Milliarden Mark hat man verpulvert, ohne daß man dafür auch nur ein einziges Flugzeug aufzuweisen hätte. Dies Ergebnis muß selbst für Amerika eine Ueberraschung sein, obwohl man dort daran gewöhnt ist, daß bei jedem Regierungsgeschäft etwa die Hälfte in die Tasche derjenigen abfällt, die das Geld in die Nähe der Staatskassette gestellt hat. Der frühere Vertrauensmann Wilsons, Borglum, sagte: „Noch nie in der Geschichte dieses Landes sind einer Gruppe von Männern so vollständig die Hilfsmittel des Volks und sein Vertrauen überantwortet worden, und noch nie ist ein solches Vertrauen in ähnlichem Maß mißbraucht worden, wie bei den Leitern unseres Flugzeugbaus. Die Folge dieser Tätigkeit besteht darin, daß wir uns heute ohne ein einziges amerikanisches Flugzeug an der Front in Europa befinden, obwohl im Verlauf von elf Monaten nahezu eine Milliarde Dollar für die Herstellung von Flugzeugen ausgegeben wurde.“

Für diese Wahrheitsliebe wurde Borglum von seinem früheren Gönner schamlos abgestößelt, denn Wilson hat noch nie einem Menschen die Freundschaft gehalten, noch hat er je die Wahrheit vertragen können. Aber wenn Borglum jetzt auch von den Trabanten Wilsons verunglimpft wird, so ändert das an dem Wert seines Befundes gar nichts. Der Senat hat sich denn auch durch die verschiedenen Ausschüsse, die Wilson errichtet hat, um dem Oberhause entgegenzuarbeiten, nicht einschütern lassen, sondern er führt eine Sprache, die dem Diktator ungewohnt klingen muß. Wilson geht anscheinend einer schweren Zeit entgegen. Jetzt ist man dahinter gekommen, daß er sich nur deshalb nicht in die Karten sehen lassen wollte, weil er krumme Geschäfte zu decken suchte.

Man wird sich sehr bald an die skandalöse Untersuchung Ende 1916 und Anfang 1917 erinnern, die allerdings in dem Augenblick eingestellt wurde, als die Namen der Frau Präsident Wilson und ihres Bruders Bolling aus der Versekung austauchten. Damals wurden häßliche Dinge über Wilson und seine Börsengeschäfte von Mund zu Mund getragen. Es wurde bekannt, daß Wilson inzwischen ein reicher Mann geworden, daß sein Schwiegersohn McAdoo, der Finanzminister, durch einen geheimen Draht in seiner Amtsstube mit der Börse verbunden ist, daß die Frau Präsident von einer Rede ihres Mannes einige Tage vor deren Veröffentlichung Kenntnis hatte und durch ihren Bruder Verkaufsaufträge an der Börse geben ließ, daß ein Bostoner Bankier in wenigen Tagen über fünf Millionen Dollar verloren hatte und ähnliches. Damals schon gaben weite Kreise ihrer Uebersetzung Ausdruck, daß das unerklärliche Verhalten Wilsons Deutschland gegenüber zum großen Teil durch den Dollar bestimmt war und zwar seinen eigenen Dollar und den seiner Freunde aus den Kreisen der Hochfinanz, Morbidindustrie und der Politik. Das Interesse des amerikanischen Volkes spielte und spielt eine höchst nebensächliche Rolle.

In Verbindung mit diesen Ausführungen, die wir der „Köln. Ztg.“ entnehmen, sind noch folgende Mitteilungen der wilsonfreundlichen New Yorker „Times“ von Interesse: 1. Die größte amerikanische Handwaffenabrik (Colts), die bis 1. Juni 3000 Maschinengewehre abzuliefern sich verpflichtet hatte, konnte bis Anfang Mai nicht ein einziges fertigstellen. Mit den anderen drei Fabriken, die Aufträge hatten, scheint dasselbe der Fall zu sein. 2. Bis 18. Februar waren von den fünf mit der Herstellung automatischer Schnellfeuerwaffen betrauten Fabriken nur 15 Gewehre geliefert worden. 3. Anfang Mai mußte dem zuständigen Senatsausschuß amtlich mitgeteilt werden, daß die Herstellung von Feldgeschützen „bedauerndwert klein“, und daß die Aussicht, dieses Jahr schwere Geschütze nach Frankreich zu liefern, entmutigend sei.

## Mit dem Kronprinzen am Damenweg.

Aus dem Felde wird uns geschrieben: Wieder hat das deutsche Schwert zu erneutem Schlage ausgeholt und wieder ist es die Aeneas des deutschen Kronprinzen, die in diesen strahlenden Frühlingstagen zu einem

angriff geföhrt ist. Durch das aus vielen Wunden blutende Laon, das durch das siegreiche Vorwärtstreiben unserer Stämme der sinnlosen Verwüstung durch das feindliche Fernfeuer entzogen ist, findet das Auto des Kronprinzen seinen Weg durch das waldbige Hügelland, überschreitet den Alleegrund und erreicht die Höhe des Damenwegs. Wohin das Auge blickt, ein Bild grauenvoller Zerstörung! Ein Ruf der Freude geht die Reihen entlang, als die schwarze Hufarenmähne des Kronprinzen vorn in dem bekannten Kraftwagen sichtbar wird. Aus zerbrochenen Häusern laufen sie herbei, winken und jubeln. Nur der Kronprinz! Ein herrlicher Blick von oben auf die Aeneas-Niederung, auf den Höhen jenseits die Rauchsäulen einschlagender Granaten, hoch in den Lüften ziehen unsere Flieger ihre Kreise, weiter, dem Feinde nach! Der kommandierende General, der auf der Höhe dem Kronprinzen Bericht erstattet, hat Gutes zu melden. Es geht unaufhaltsam vorwärts, die Regimenter schlagen sich glänzend und die Verluste sind vielfach überraschend gering. Der Kronprinz atmet auf, ein warmer Glanz liegt in seinen Augen. „Gottlob!“ Unsichtbare aber starke Fäden sind es, die den warmherzigen Menschen mit seinen Leuten unzerbrechlich verbinden.

Weiter geht die Fahrt nach vorn zum Gefechtsstand einer Garbdivision, die jetzt drüben auf den Berghängen zum Angriff antritt. Auf dem Wege dorthin die frischen Spuren des Kampfes, eine Reihe toter Pferde, die Körper aufgedunsen zu grotesken Figuren, dazwischen die Leichen gefallener Franzosen mit ihren starken Ägen. Das so oft gesehene Bild des Kampfes, aber das das Auge des Soldaten hinwegleitet als über etwas Altes, Unabänderliches. Der prinzipielle Führer der Division (Prinz Eitel Friedrich) begrüßt den älteren Bruder in dienstlicher Haltung. Dann ein fester Händedruck, ein warmer Blick Auge in Auge: „Ich danke Dir, daß Du gekommen bist.“ Auch hier geht alles gut. Aufmerksam folgt der Kronprinz

dem Vortrag an der Karte, nach allen Einzelheiten des Kampfes fragend. Im Stehen ein Köffel Suppe und ein Stück Brot. Dann rollt das Auto nach kurzem Aufenthalt die breite Talstraße auf Fontaverd entlang.

Auch hier das passierende Leben des Kampfes. Wagen um marschierende Kolonnen, ein Blick auf das keine Räderwerk unserer gewaltigen Kriegsmaschine mit ihrer unnahelhaften Organisation. Eine lange Kolonne braungelber Gestalten, gefangene Engländer. Müde und abgespannt die einen, auf des Gefährten noch den Stempel des Grauens über das Erlebte der letzten Stunden, die Mehrzahl aber im ganzen aufrecht und läche, in der dem Engländer eigentümlichen Claffigkeit. Ein überraschter Ruf der Begleitmannschaft reißt ihre Köpfe herum. Fragen und Erstaunen liegt auf den erbleichten Gesichtern. — „Ah der deutsche Kronprinz.“ — Die Offiziere am Ende der Kolonne salutieren, der Zug städt. Die Räder des Auto knirschen unter dem Zuge der Handbremse. Ein Blick des Kronprinzen und einer der Offiziere tritt an den Wagen. Unter dem tellerblauen Stahlhelm wird das hagere Gesicht um eine Spur lächeln. „Wie kam es, daß Sie gefangen wurden?“ — Ein etwas verlegenes Aufsehen ist die Antwort: — „Der Angriff kam überraschend. Ihre Leute sind zu schnell.“ — Am den Mund des Kronprinzen geht ein Zug der Demüthigung. „Kennen Sie mich?“ — Wieder ein leichter Ausdruck der Verlegenheit. „Jawohl!“ Die Hand hebt sich zum Gruß. Ein kurzes Kopfnicken. — Der Motor springt an, um wieder mit einem Ruck stillzustehen. Von vorn nähern sich einige Verwandete. Ein Leutnant geht über das Gesicht des Kronprinzen. „Kommt her, Kinder!“ — Im Nu ist das Auto umringt. Ein schlanker, hochgewachsener Grenadier nimmt die ausgestreckte Hand, unter dem blutigen Verband um den Kopf glänzen die Augen. — „Wo fehlt es denn, mein Junge?“ — Der Mann lacht über das ganze Gesicht. — „Drei Maschinengewehrschuß im Arm, wird schon wieder werden, Kaiserliche Hoheit. Aber gelauten sind sie!“ Die Augen des blonden Jungen strahlen. — Der Kronprinz nickt lebhaft, um seinen Mund geht ein Zug tiefer Rührung. „Ihr habt eure Sache brav gemacht!“ — „Lasse, fast jährlieh rührt er an den Verband. „Ich danke euch!“ — Von allen Seiten strecken sich ihm Hände entgegen. Leise rollt das Auto an, Jubel und Freude ist hinter ihm her. — Der Zug der gefangenen Engländer ist langsamer geworden, nachdenkliche Gesichter folgen dem Wogen. Das war der deutsche Kronprinz! O. K. B.

## Zum Jubiläum des Kaisers.

Berlin, 15. Juni. Die Zeitungen veröffentlichen zum heutigen 30jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers sympathische Artikel. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Der Kampf gegen drei Viertel der Welt, in dem wir uns befinden, hat die Arbeit des Kaisers vor eine überstarke Prüfung gestellt. Wie stark der Führer unserer Nation in der Leitung der letzteren ist, zeigen besser als alles andere die maßlosen Angriffe unserer Widersacher auf unsere Staatsform. Aber gerade die gemeinsame Not und Gefahr haben das Band, das Volk und Herrscher bei uns verknüpft, nur noch inniger gestaltet. — In der „Post“ heißt es: Wie steht in diesem Krieg die vornehme Bürgerschaft und Würde unseres Kaisers von dem Gebaren der Regierungsoberhäupter unserer Feinde ab. In England, Frankreich und Amerika hemmungslose Diktatur, bei uns im Großen natürliches Vertrauen zwischen Volk und Krone. — Verschiedene Morgenblätter erinnern daran, daß der Kaiser im ersten Kriegsjahr auf dem Schlachtfeld angesichts der graujigen Bluternie sagte: „Ich hab' es nicht erwollt!“

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Er hat es nicht gewollt, das wissen wir alle. Nun aber, da es doch über uns hereingebrochen ist, trägt das Volk mit seinem Kaiser das Schicksal und hofft mit ihm, daß er uns von der Prüfung zum Sieg führen wird. — Die „Germania“ schreibt: Wie seine großen Änen hat nun auch der Kaiser sein friedliches Werk mit den Waffen gegen die Mißgunst der Feinde verteidigen müssen. Aber sein Werk hat die schwere Probe bestanden. Kein Reid, kein Haß soll Deutschland mehr aus seiner verdienten Weltstellung verdrängen. Möge ein baldiger Frieden diese Entscheidung besiegeln.

## Der Weltkrieg.

W. W. Großes Hauptquartier, 15. Juni. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Kege Erkundungstätigkeit. Südwestlich von Merris machten wir Gefangene. Stärkere Vorstöße des Feindes an der Aeneas werden abgewiesen. Artillerie- und Minenfeuerkampf lebte am Abend beiderseits der Somme auf.

#### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Südwestlich von Royon blieb die Infanterietätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Das Artilleriefeuer ließ an Stärke nach.

Südlich der Aisne blieb der Artilleriekampf gesteigert. Mehrfache Teilangriffe, die der Feind gegen unsere Linien im Walde von Villers Cotterets führte, wurden abgewiesen. Die Gefangenenzahl aus den letzten Kämpfen südlich der Aisne hat sich auf 48 Offiziere und mehr als 2000 Mann erhöht.

Leutnant Udet errang seinen 30., Leutnant Kirck ein seinen 25. und 26. Luftsteg.

### Osten.

#### Heeresgruppe Eichhorn:

Etwa 10 000 Mann starke russische Verbände, die von Zeisk kommend, in der Miß-Bucht an der Nordküste des Nowitschen Meeres landeten und zum Angriff auf Taganrog vorgingen, wurden vernichtet. Teile des Feindes, die auf Booten und Flößen zu entkommen versuchten, wurden im Wasser zusammengeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Großes Hauptquartier, 16. Juni

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe des Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Südwestlich von Merris und nördlich von Bethune wurden engl. Teilangriffe, bei denen der Feind westlich von Locon in unsere vordersten Linien eindrang, im Nahkampf abgewiesen.

An der übrigen Front blieb die Infanterietätigkeit auf Erkundungsgesichte beschränkt.

Der Artilleriekampf lebte am Abend nördlich der Sys, nördlich der Scarpe und beiderseits der Somme auf.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Kleinere Infanteriegefechte auf dem Kampffelde südlich von Royon.

Südlich der Aisne dauerte erhöhte Gefechtsstärke an. Starke Angriffe der Franzosen gegen Domniers wurde durch Gegenstoß auf der Höhe westlich von Domniers zum Scheitern gebracht.

Ebenso brach ein gegen unsere Linien, im Walde von Villers-Cotterets, gerichteter Angriff verlustreich zusammen. Leutnant Menckhoff errang seinen 34. Luftsteg.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

An May und Aronde, westlich der Oise, sind die großen Kämpfe zu einem gewissen Stillstand gekommen; die Franzosen haben sich verblutet und müssen — wer weiß woher? — neue Reserven suchen, wenn sie nicht vorziehen, nutzlose Opfer zu sparen und auf die Gegenangriffe zu verzichten bzw. den ganzen Abschnitt von Compiègne zu räumen, der doch nicht zu halten ist. Das deutsche Vordringen über den Saviersgrund und im

wonacereuawo hat die Lage von Compiègne, das neuerdings wieder unter schrotem Feuer liegt und seine Bedeutung als Knotenpunkt immer mehr verliert, wie erum erheblich ungenügender gestaltet und wie Soissons in den letzten Maitagen, wird es langsam von Süden abgegriffen. Die Bemühungen der Franzosen, durch Gegenangriffe die Deutschen aus dem Walde von Cotterets zu werfen, sind nämlich vergebens gewesen, vielmehr sind unsere Truppen weiter auf Willers Cotterets vorgedrückt, ein Punkt, dem kaum geringere strategische Bedeutung zukommt als Compiègne. Der Artillerielampf ist südlich der Aisne stark, woraus man wohl schließen darf, wie wir gestern ausführten, in diesem Abschnitt wieder größere Operationen bedürftig. — Im Gebiet der Vos und an der Aisne und Somme erfolgten mehrfache

Kampfbhandlungen. Die deutsche Heeresleitung begnügt sich vorerst damit, diese feindlichen Vorstöße, die den Charakter von Störungsversuchen zu haben scheinen, mit entsprechenden Verlusten abzuweisen.

Dass im fernem Ausland noch nicht alles ist, wie es sein soll, zeigt eine Meldung des G. F. M. v. Eichhorn. Bei dem Zug nach dem Osten der Ukraine zur Herstellung von Ruhe und Ordnung im Lande, hatte sich die deutsche Heeresleitung darauf beschränkt, bis zur Donmündung vorzugehen; mit der Befreiung von Taganrog und Nowosow an der Niuss-Bucht, der nordöstlichen Fortsetzung des Nowischen Meeres, fand das bewaffnete Vorgehen seinen Abschluss, da hier voraussichtlich die Grenzlinie der ukrainischen Republik gegen die Donkosaken im Osten und die Kubanosaken im Südosten gezogen werden wird. Selbstverständlich musste in den genannten Städten eine entsprechende Besatzung belassen werden, die unter dem Befehl des würt. Generals Knörzer steht. Die Donkosaken haben inzwischen einen eigenen Staat gebildet oder zu bilden versucht und die Kubanosaken und die andern am Nordhang des Kaukasus lebenden Völker wollten eine kaukasische Republik gründen. Sie soll sich wieder aufgelöst haben und durch ein neues Staatswesen ersetzt worden sein. Der Himmel mag wissen, was alles da unten vorgeht und Wahrheit ist. Jedenfalls konnten die politischen Verhältnisse dort keineswegs als feststehend gelten; es ist alles noch im Fluss, wie man zu sagen pflegt, wenn man sonst nichts zu sagen weiß. Der Tagesbericht vom 15. Juni verbreitet aber einige Helle — die einzige — über das ostrussische Chaos. In dem von den deutschen Truppen nicht berührten Gebiet südlich der Niuss-Bucht (die Bucht hat den Namen von dem westlich von Taganrog in den Meeresarm mündenden Fluss Niuss) trieben sich im Norden des Kubangebietes immer noch bolschewistische Banden herum, die vor den Deutschen geflüchtet waren, so recht nach dem Geschnad der Entente-Agenten. Diese Banden wurden von einem aus dem österreichischen Heer entlaufenen tschechischen Offizier „organisiert“ und machten unter seiner Führung und vermutlich unter dem Patronat der Entente, einen mehr originellen als genialen Versuch, die ahnungslosen Deutschen jenseits der Bucht zu überfallen und zu vernichten. 10 000 Mann stark setzten sie von der Stadt Feist auf dem Südrussland aus auf Schiffen über den etwa 50 Kilometer breiten Meeresarm und landeten vom 10. Juni ab „hebelnd“ zwischen der Mündung des Niuss und Taganrog. Aber die Deutschen waren nicht so ahnungslos, wie Bruder Feisch. General Knörzer ließ die Banden ruhig an Land kommen und gegen Taganrog heranziehen. Dann schlug er mit seinen Bataillonen, Schwadronen und Batterien, wie er dem Generalfeldmarschall v. Eichhorn meldete, los und versetzte der ungemischten Gesellschaft ordentliche deutsche Hiebe. Ueber 3000 tote Gardisten wurden an Land gezählt; was noch lebte, rettete sich auf die Schiffe und Flüsse, aber die deutschen Batterien schossen sie zum großen Teil in den Grund und die Banden erloschen jämmerlich im Meer. Der tschechische Xenophon dürfte, wenn er nicht selber unter den „Vernichteten“ ist, von dem Zug der Beihundert nicht eben viele mehr ins Land Kuban gebracht haben.

## Das Heideprinzeßchen

Von E. Maritt

Vom Felsen herüber klang ein leises Auflachen — ich glaube, der plötzliche unterirdische Stoß eines Erdbebens hätte keine größere Wirkung auf die Geschwister haben können als meine achlos gegebene Antwort und jenes schn-verklingende, kaum hörbare Auflachen. Was hatte das arme Geschöpf denn verborgen, daß Dagoberts Augen mich so zornig ansprachen? ... Es sah aus, als wollte Charlotte im ersten Jähren Aufbrausen einen Zornruf hinter die Felsengruppe schleudern, aber sie überwand sich und schweig, während sie den Kopf stolz zumwarf.

„Kommen Sie, Kleine, es wird Zeit, daß man Sie zu Bett bringt!“ sagte sie zu mir.

Sie durchschritt anscheinend ruhig an meiner Seite das Glashaus und den vordern Teil des Gartens; kaum aber hatten wir die Brücke hinter uns, als sie stehen blieb und unter einem tiefen Ausatmen beide Hände auf die Brust presste.

„Haben Sie gehört, wie er lachte?“ fragte sie mit ausbrechendem Grimm.

„Es war Herr Claudius?“

„Ja, Kind ... Wenn Sie erst länger mit uns zusammengeliebt haben, dann werden Sie wissen, daß dieser überlegene Geist nie laut lacht, es sei denn über die Schwächen der Menschheit wie vor wenig Augenblicken. ... Kleine, mit dem Ausstrahlen dessen, was Sie bei Hofe hören, müssen Sie in Anwesenheit des Dunkels künftig vorsichtiger sein.“

Ich war empört. Man hatte mich gezwungen, zu erzählen, und ich war in der Tat, für meine wenig geschulte, offene Natur, sehr vorsichtig gewesen; nicht ein Wort von dem, was man bei Hofe über Dagobert gesprochen, war über meine Lippen gekommen.

„Warum konnten Sie denn?“ fragte ich trüb. „Soll

## Der Krieg zur See.

Berlin, 14. Juni. Durch unsere Landboote wurden wiederum 20 000 Bbl. versenkt. Den Hauptanteil mit etwa 17 000 Bbl. hat Kapitänleutnant Georg, dessen Erfolge hauptsächlich im Vermesskanal erzielt wurden.

In volkswirtschaftlichen Kreisen der Schweiz ist ein offenes Geheimnis, daß Frankreich keineswegs alle amerikanischen Getreidetransporte der schweizerischen Nahrungsmittelversorgung zu Gute kommen läßt, daß vielmehr die amerikanischen Sendungen mit Wissen Amerikas in Marseille oder in Gatte regelmäßig monatlang zurückgehalten werden, ja daß die französische Regierung sie selber verbraucht. Von den bis Ende Februar ds. Js. fälligen 90 000 Tonnen amerikanischen Getreides hat die Schweiz nur 12 000 Tonnen erhalten! Derselben Erfahrungen werden Schweden und Holland nicht erspart bleiben.

London, 14. Juni (Amtlich.) Ein britischer bewaffneter Passagierdampfer wurde am 5. Juni torpediert. 7 Personen, darunter 4 Mitglieder der Besatzung, werden vermisst. — Der schwedische Dampfer „Dora“ (1555 Bbl.) wurde an der schottischen Küste torpediert. 9 Mann kamen um.

Lima, 12. Juni. (Havas.) Die peruanische Regierung hat die in Port Galles liegenden deutschen Schiffe militärisch besetzen lassen.

## Die Ereignisse im Westen.

Der französische Bericht.

Paris, 15. Juni. Heresbericht vom 14. Juni abends: Im Laufe des Tages fanden keine Infanterieunternehmungen statt. Heftig verheerliche Artilleriekämpfe im Walde von Hangard, südlich der Aisne und in der Gegend zwischen Willers-Cotteret und Chateau Thierry. In dem dem Feinde am 11. Juni abgenommenen und bereits gemeldeten Kriegsgerät kommen noch 1 Geschütze, darunter 7 schwere, und 40 Maschinengewehre. Sonst verließ der Tag überall ruhig.

Der amerikanische Bericht.

Amerikanischer Bericht vom 14. Juni: Nordwestlich von Chateau Thierry war der Tag durch heftigste Artilleriekämpfe, das von Gasangriffen begleitet war, gekennzeichnet. Gekanntes unsere Flieger 2 feindliche Flugzeuge ab.

Paris, 15. Juni. General Guillaumet, Oberbefehlshaber der Orientarmee in Mazedonien, ist zum Militärgouverneur und Oberbefehlshaber der Armee von Paris ernannt worden. Sein Vorgänger Dubail wurde zum Großkanzler der Ehrenlegion außersehen.

## Die Ereignisse im Osten.

Moskau, 15. Juni. Wie verlautet, beabsichtigt der Vorsitzende der Volksräte der Sowjetrepublik, Lenin, nach Berlin und Wien zu reisen, um bei den dortigen leitenden Kreisen über wichtige Fragen sich auszusprechen. (In der russischen Sowjetrepublik ist seit 2 1/2 Wochen ein wütender innerer Krieg ausgebrochen. Ein großer Teil des Volks verlangt die Wiedereinführung des Zaren, Millionen von Flugschriften werden in diesem Sinne verteilt. Zugleich arbeiten die Ententemächte mit größter Anstrengung daran, die Republik in einen neuen Krieg mit Deutschland zu verwickeln. Die Besetzung der Murmanküste durch Franzosen und Engländer hat u. a. den Zweck, den nötigen Druck auf die Russen auszuüben.)

## Der Krieg mit Italien.

Wien, 15. Juni. Amtlich wird verlautbart: Heute früh steigerte sich das Geschützfeuer an vielen Abschnitten der Südwertfront zu großer Stärke. — An der albanischen Front sind gestern neuerliche, unter Einsetzung von Reserven durchgeführte Angriffe der Franzosen nordwestlich Sinapremte gescheitert.

ich nicht einmal sagen, daß man den gestürzten Reiter am Hofe für stark und kräftig hält?“

„O heilige Unschuld!“ rief Charlotte auflachend. „Arthur Tresselt ist zart und zierlich — ein Bärchen von Marzipan ... Die Bezeichnung des Herrn von Bismar gilt dem gesamten Bürgerland. Ein Kavaliere hätte seine feinen Rippen bei dem Sturz jedenfalls zerbrochen; das robuste Bürgerblut aber hat viel zu viel von der irdischen Erde in sich, es bleibt an ihr kleben und tut sich nicht so leicht weg.“

Sie lachte abermals auf und trat mit mir heraus auf den Platz vor der Karolinenlust.

„Der da oben hätte mich und meinen Bruder verstanden,“ sagte Charlotte und zeigte nach dem ersten Stock. „Er hat den Staub der Krämerstippe mit starker Hand abgeworfen und ist led hinaufgestiegen in die Sphäre, die ihm allein den Lebensatem geben konnte.“ Sie sah unverwandt auf die glühenden Scheiben und wachte die Achseln. „Er ist freilich mit zerschmettertem Kopf herabstürzt — aber was tut? Er hat doch die hochwichtige Kasse gezwungen, ihn anzuerkennen; er ist Thronfolger geworden und hat seinen glänzenden Weg über den Boden gemacht, den sie mit Eifersucht als den ihrigen beanspruchten. Es ist gleichgültig ob dieser Weg durch zehn oder fünfzig Jahre hindurchgekauft ist. Ich würde gern jung, wenn ich nur zwölf Monate Leben auf der Höhe damit erkaufen könnte!“

Sie fuhr mit der geballten Hand durch die Luft und schritt unter fliegenden Atemzügen rasch auf und ab.

„Onkel Erich kennt diese verborgene Welt in meinem Herzen — Dagobert fühlt und leidet genau so wie ich“ — sagte sie stehendbleibend weiter — „und mit dem ganzen Spießbürgerhochmut seines Standes sucht er sie zu erschließen. Wir sollen die Stärke unserer Würde in uns selbst finden, nicht in äußeren Zufälligkeiten, sagt der große Philosoph — lächerlich! Woher diese unbestehbaren Empfindungen?“ fragte sie langsam weiter schreitend.

## Neues vom Tage.

Die Reichstagsabgeordneten in Hamburg.

Hamburg, 15. Juni. 175 Reichstagsabgeordnete, Mitglieder aller Fraktionen mit dem Vizepräsidenten Dove an der Spitze, trafen gestern Abend hier ein.

Verbrechen?

Wien, 15. Juni. Gestern Abend geriet bei der Station Schöglmühl der Südbahn ein Eisenbahnwagen eines Munitionstransports in Brand, der auf drei weitere Wagen übergriff. Alle Wagen explodierten. Untersuchung ist eingeleitet.

Die Ententearbeit in der Schweiz.

Von der Schweizer Grenze, 15. Juni. Zu der häufigsten und verwerflichsten Art der Ententearbeit gegen Deutschland gehört das Ausfragen gewisser Leute in der Schweiz, die sich als Deutsche ausgeben, in Wahrheit aber meist eigens bezahlte Deutsch-Amerikaner sind. Durch ihr herausforderndes Benehmen suchen diese Burschen absichtlich das Mißfallen der Schweizer zu erregen. Neulich wurden mehrere derselben von Deutsch-Schweizern als Agenten der Entente erfaßt. Außerdem treten Agenten, ebenfalls angebliche Deutsche, auf, mit dem Vorgeben, sie seien Beauftragte großer deutscher Industriewerke und sie beabsichtigen, alle schweizerischen Fabriken aufzukaufen. Wenn die Arbeiter auf die erbiteteten Angebote nicht eingehen, so drohen die Agenten, daß die deutschen Bergwerke der Schweiz keine Kohlen und kein Eisen mehr liefern werden. Die Absicht dieser feindseligen Agenten ist, in der ganzen Schweiz eine feindselige Stimmung gegen Deutschland zu erzeugen.

Ungarn auf dem Kriegspfad.

Wien, 15. Juni. (Havas.) Durch königliche Verfügung werden alle im Ausland sich aufhaltenden dienstpflichtigen Ungarn, eingeschlossen die der neuen Provinzen, soweit sie in den Jahren 1884—1887 geboren sind, unter die Fahnen gerufen.

Japanische Heeresreform.

London, 15. Juni. (Havas.) „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio vom 7. Juni: Heute fand eine Beratung der Feldmarschälle statt, an der Fushimi, Yamamoto, Ota, Teranishi, Komura, der Kriegsminister und der Generalfeldmarschall teilnahmen. Am 10. Juni soll eine Beratung der Feldmarschälle und Flottenadmirale stattfinden. Es wurde über die Einführung des Korpsystems, nämlich dem deutschen System, und die Abschaffung des Brigadensystems, sowie über die Verstärkung der Armee auf 25 Armeekorps zu 2 Divisionen, die aus je 3 Regimenten bestehen sollen, verhandelt. Auch Veränderungen in der Marine seien beabsichtigt.

## Reichstag.

Berlin 14. Juni.

Auf eine Anfrage des Abg. Heckscher (F. V.) nach Vergeltungsmaßnahmen gegen die unter dem Druck Englands, sowie unter der Bellsche Frankreichs geplante Überführung unserer Landeseute in China in Internierungslager nach Australien erklärte Direktor im Auswärtigen Amt Dr. Krieger, die Regierung habe diesen Plan unverzüglich die nachdrücklichsten Schritte unternommen und insbesondere den beteiligten Regierungen schwere Vergeltungsmaßnahmen angekündigt. Nach einer gestern eingetroffenen Drahtmeldung des deutschen Gesandten in Peking habe der mit dem Gehör der deutschen Interessen in China betraute niederländische Gesandte in Peking telegraphisch, daß die Gefahr der Deportation für die Deutschen befristet sei.

Abg. List (Natl.) macht auf eine Veröffentlichung in der „Ball Mall Gazette“ aufmerksam, wonach kriegsgefangene deutsche Offiziere in den Vereinigten Staaten grobe Arbeiten wie Steinkloppen verrichten müssen.

Oberst v. Franke: Die schweizerische Gesandtschaft in Washington ist ersucht worden, festzustellen, worauf die Veröffentlichung zurückzuführen ist, und der amerikanischen Regierung mitzuteilen, daß, wenn in angemessener Frist über eine zwangsweise Heranziehung deutscher Offiziere zu Arbeiten keine befriedigende Antwort erfolgt, amerikanische Offiziere einer gleichen Behandlung unterworfen werden.

Hierauf wird die Aussprache über den Heereshaushalt fortgesetzt. Ein Vertreter des Preussischen Kriegsministeriums erklärt das Einverständnis der Realeruna mit der konservativen Ent-

„Was mögen sich wohl Fäden fortspinnen von Weizsäcker zu Versailles, die uns unbewußt mit vergangener Größe zusammenknüpfen, wenn sie auch äußerlich nicht mehr wahrnehmbar sind, wie bei uns Geschwistern, über deren eigentlicher Abkunft tödliches Schweigen, undurchbringliches Dunkel liegen.“

Diese leidenschaftlich herausgestoßenen Klagen erschollen plötzlich — in der Mündung des einen Weges, an der wir eben vorüberfahren, stand Herr Claudius und sah das aufgeregte Mädchen mit ruhigen, ernsten Augen an.

„Einmal soll dieses Dunkel gelöst werden, Charlotte, ich verspreche es Dir,“ sagte er gelassen. „Aber dann erst sollst Du die Wahrheit erfahren, wenn Du sie ertragen kannst, wenn das Leben und ich —“ er zeigte gebieterisch auf sich selbst — „Dich vernünftiger gemacht haben werden. Jetzt geht vor in das Haus, Dort mag Dir ein Glas Julewasser einrühren. Und noch Eines: Ich verbiete Dir hiermit für die Zukunft derartige Mondschneepromenaden in Fräulein von Saffens Gesellschaft, die Größenwahn ist ansteckend, Du wirst mich verstehen.“

Seltzam, das Mädchen mit dem starken Geist fand nicht ein Wort der Erwiderung. Den Kopf trotzig zurückwerfend, presste sie meine Hand so heftig, daß ich hätte aufschreien mögen und rannte in das Gebüsch hinein.

Ich war mit ihm allein — Angst und Bessonnenheit überschlichen mein Herz; aber ich wollte ihm nicht zeigen, daß ich mich fürchte — nun gerade nicht! Ich schritt, für meine finstern Fänge viel zu langsam, nach der Karolinenlust, und er ging schweigend neben mir her. Die Halle war beleuchtet; auch im Flur, der hinter meinem Zimmer hinführte, brannten auf Herrn Claudius sechs allabendlich zwei Lampen. Hier blieb er stehen.

„Sie sind heute nachmittag im Groll von mir gegangen,“ sagte er. „Geben Sie mir eine Hand, ich möchte doch lieber nicht so schlimme Erfahrungen machen, wie Deitz mit dem Raben.“

Schließung, wonach die Jucht von Lastpferden durch Festsetzung genügender Remontepreise rentabel bleiben soll, sowie zur Erleichterung und Verbilligung des Lastenverkehrs auf dem Lande alle bei der Demobilisierung frei werdenden Wagen, Kleinwägen usw. den Gemeinden überlassen werden sollen.

General v. Scheuch: Die Kontrolle der K.u.K. Leute in den Kriegsgesellschaften ist so scharf wie möglich. Auch ich bin nicht eher zufrieden, als bis der letzte K.u.Mann eingezogen ist. Aus politischen Gründen wird niemand eingezogen. Erfüllt der Reklamierende nicht mehr seine Pflicht, schädigt er vielmehr die Kriegsprüfung, so wird er eingezogen. Das politische Moment wird nicht von dem Einzelnen, sondern vom Eingezogenen in die Sache hineingebracht.

Abg. Cohn-Nordhausen (Unabh. Soz.): Für die Ueberwachung der Passisten, die sich sogar auch auf den Grafen Karolyi in Budapest erstreckte, ist von der Heeresverwaltung ein Spitzelsystem inzentriert worden. Hinsichtlich der Gefangenbehandlung hat jeder kriegsführende Staat an die eigene Brust zu schlagen. Alles, was in den besetzten Gebieten seitens der Obersten Heeresleitung geschieht, widerspricht der Kriegstagsverordnung vom 19. Juli 1917. Die Randstaaten sind ein Golgatha der Sozialisten geworden. Sie wurden hingerichtet von mißbrauchten deutschen Truppen. (Plurale rechts. Rufe: Unerschrocken! Vizepräsident Dowe rüht den Ausdruck. Sämtliche Zentrumsabgeordnete und die meisten Konservativen verlassen den Saal. Nationalliberale sind nicht anwesend, von den Fortschrittlichen nur zwei.) Wir wollen nicht, daß dieser gedauerteuropäische Krieg zu einer Familienangelegenheit der Hohenzollern wird, wie es aus dem Telegramm hervorgeht: „Wilhelm ist angegriffen.“

Kriegsminister v. Stein: Ich würde es nicht für nötig gehalten haben, auf die Ausführungen des Abg. Cohn zu antworten, müßte aber wenigstens einem fundamentalen Irrtum zugegen: Nicht eine Familie führt den Krieg, sondern das deutsche Volk unter der Führung seines Kaisers, um seiner Ehre willen. (Lebh. Beifall rechts.)

General v. Wisberg: Der Gedanke, ein Kriegsunternehmen zu schaffen, ist uns sympathisch. Wir werden unsere Dankeschuld abzutragen wissen.

Oberl. v. Franke: Die Freiheit, die die russische Regierung den Kriegsgefangenen zuteil werden läßt, liegt doch ganz anders, als der Abg. Cohn annimmt. Sie werden einfach auf die Straße geworfen.

Abg. Müller-Melningen (F. V.): Ich bin gestern mißverstanden worden. Meine Beschwerte sollte nicht den aktiven Offizieren irgendwie eine unehrenhafte Haltung den inaktiven gegenüber vorwerfen; ich wollte nur Klarheit schaffen in einer weite Kreise beherrschenden Angelegenheit.

Kriegsminister v. Stein: Ich danke dem Vorredner. Die Sache ist damit erledigt.

### Zu den tschecho-slowakischen Unruhen in Rußland.

Bekanntlich sind während des Krieges an der Ostfront viele Tschechen und Slowaken zu den Russen übergegangen, zum Teil sind sie sogar regimentenweise zu den Russen über Serben desertiert. Alle diese Tschecho-Slowaken sind in Rußland zu besonderen Regimentern zusammengestellt worden und bilden bislang besondere Brigaden, für die zurzeit angesichts des an der Ostfront abgeschlossenen Friedens keine Verwendungsmöglichkeit besteht. Die Tschecho-Slowaken träubten sich indessen, gegen eine Auf-



lösung und haben auch energischen Versuchen der roten Armee, sie zu entwaffnen, erbitterten Widerstand geleistet. Es ist nunmehr zu einer regulären Meuterei der Tschecho-Slowaken gekommen und diese, die sich der steten Fürsorge der Entente erfreuen, sind so unerschämmt geworden, sich in den Besitz einer Reihe fester Punkte an den Bahnlinien zu setzen, die nach Sibirien führen. Unsere Karrenstizze läßt die Orte, in denen die Tschecho-Slowaken zurzeit das Regiment führen, deutlich erkennen. Die Aufrechter sind von der Entente dazu bestimmt worden, auf dem Wege über Sibirien und Amerika nach Frankreich transportiert zu werden, während die russische Regierung ihre Entwaffnung verlangt, da sie in den Tschecho-Slowaken lediglich eine Hilfsarmee für die in Ostsibirien aufgetauchte Unabhängigkeitsbewegung erblickt.

### Mutmaßliches Wetter.

Eine größere Störung liegt auf, die die Herrschaft des Hochdrucks erschüttert. Am Dienstag ist mit zahlreichen Gewittern verbunden, meist bedecktes Wetter zu erwarten. (E.C.B.)



## Baden.

(-) Karlsruhe, 15. Juni. Der Zweiten Kammer ist der Entwurf eines Gesetzes betr. die Ergänzung des Verwaltungsgebührengesetzes zugegangen. Nach dem Entwurf soll das Verwaltungsgebührengesetz folgenden zweiten Abt. erhalten: Durch Verordnung des zuständigen Ministeriums können im Benehmen mit dem Ministerium der Finanzen für behördliche Entschlüsse, welche in der Befestigung des Reiches begründet sind, weitere Taxen eingeführt werden.

(-) Karlsruhe, 15. Juni. Am Freitag besichtigten die Mitglieder der Haushaltsausschüsse der Ersten und Zweiten Kammer mit Staatsminister von Bodman das Wurgwerk. Die Mitglieder der beiden Kammern hörten verschiedene Vorträge über das Niederdruckwerk und über die architektonische Durchführung der Bauwerke. Die Besichtigung machte auf die Kammermitglieder einen äußerst günstigen Eindruck.

(-) Karlsruhe, 15. Juni. Der Bürgerausschuß stimmte in seiner gestrigen Sitzung der Pachtung der bei Eugen gelegenen Fährbergischen Höfe „Klosterhof“ und „Lalhof“ zu. Der jährliche Pachtzins beträgt zusammen 7500 Mk. Zur Erwerbung der zur Bewirtschaftung der beiden Höfe erforderlichen Bestände an Geräten, Vieh, Lebens- und Futtermitteln wurde der Betrag von 70 000 Mk. genehmigt. Auf den beiden Höfen sollen die städtischen Milchkuhe eingestellt werden.

(-) Karlsruhe, 15. Juni. Zwei traurige Erinnerungstage bringt der Monat Juni für die badische Residenzstadt. Am heutigen 15. Juni und am kommenden 22. Juni jahren sich zum dritten bzw. zweiten Mal die heimatlichen Fliegerüberfälle auf Karlsruhe. Dem Fliegerangriff in den Morgenstunden des 15. Juni 1915 fielen 29 Menschenleben zum Opfer. Der 22. Juni war der Tag des großen Karlsruher Kindermordes. 118 wehrlose Menschen, darunter 82 Kinder, wurden getötet. 140 Personen schwer verletzt. Die Erinnerung an jene Tage wird unseren Feinden auf ewig unvergessen bleiben.

(-) Mannheim, 15. Juni. Da in diesem Jahr für mehrere tausend erholungsbedürftige Mannheimer Kinder bis jetzt nur 500 Pflanzstätten auf dem Lande zur Verfügung gestellt wurden, beschloß der Gemeinderat, in Mannheim, wie das in früheren Jahren geschah, auch in diesem Jahr Stadtkolonien während der Sommerferien einzurichten. Das Volkshulrektorat hat 64 solcher Kolonien gebildet, in denen sich etwa 3200 Kinder unter Aufsicht von Lehrern vier Wochen lang durch Speisung und Spiel im Freien kräftigen und erholen können.

(-) Weinheim, 15. Juni. Die Kirchernte ist nahezu vorüber. Sie ist sehr gering ausgefallen, ebenso auch die Erdbeer-Ernte. Johannisbeeren und Stachelbeeren fallen etwas besser aus, wenn auch ihr Ertragnis durch die große Raupenplage eingedämmt worden ist.

(-) Triberg, 15. Juni. Ein niederträchtiger Streich wurde gegen die Glasermisterrwitwe Lang hier ausgeführt. Als dieselbe zur Beeridigung ihres im Felde verstorbenen Mannes nach Eppingen fuhr, brachen Diebe in die Glaswerkstätte ein und stahlen die Treibriemen.

(-) Konstanz, 14. Juni. Von der Strafkammer wurde der schon oft vorbestrafte 52jährige Schuhmacher Schupbach von Ludwigshafen wegen verschiedener Diebstähle zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Der Landwirt Peter Herr aus Sulzbach, welcher während seiner Tätigkeit als Postausbeter in Radolfzell zwei Verbriefe mit 3150 Mark Inhalt gestohlen und das Geld fast gänzlich verbraucht hatte, erhielt von der Strafkammer 1 Jahr Gefängnis.

## Vermischtes.

Eisenbahnunglück. Am 13. Juni nachts ist ein Güterzug bei der Abfahrt in der Station Diedorf bei Augsburg (auf der Linie Ulm-München) ab. Der nachfolgende Durchgangszug fuhr auf die über das Einfahrtsignal hinausgehenden Weichen auf, wobei der Zugführer Stöhr aus München und zwei Transportbegleiter getötet wurden. 13 Wagen sind entgleist. Der Materialschaden ist groß. Der Verkehr wird durch Umparkieren aufrecht erhalten. Die Jäger von München und Augsburg nach Ulm erlitten gestern große Verletzungen.

Abgeklagt. Der schwedische Hauptmann Brilisch und der Leutnant Hedenmark haben auf dem Flugplatz Wattenstett (Schweden) durch Abschuß den Tod gefunden.

## Locales.

— Zeppelindenmal. Zu dem Wettbewerb um das Zeppelindenmal in Konstanz wurde dem Entwurf des Bildhauers Karl Albiker in Utlingen der erste Preis zuerkannt. Sein Entwurf stellt den Wieland den Schmied mit seinem Schwerte dar, den Helden der altgermanischen Sage, der bei dem berühmten Schmied Wilmir und bei den Zwergen zum kumpfreichsten aller Schmiede herangebildet wurde. Er verfertigte für sich das Schwert Wilmung, mit dem er den Schmied des Königs Ribung, Amulias, im Wettkampf besiegte. Wilmung ließ den Wieland lähmen, aber dieser verfertigte sich ein Federkleid und entflo.

— Schwestertracht. Berufsstrachten und Abzeichen für Betätigung in der Krankenpflege bedürfen nach dem Reichsgesetz vom 7. September 1915 der staatlichen Anerkennung; zu ihrer Erteilung ist in Württemberg das K. Ministerium des Innern zuständig, wohnit entsprechende Anträge zu richten sind. Vor der mißbräuchlichen Benützung anerkannter Trachten wird gewarnt.

— Gemeindevahlen. Die wegen des Krieges in vielen Städten und Landgemeinden verschobenen Wahlen zum Gemeinderat und Bürgerausschuß können nicht beliebig nachgeholt werden, sondern die Nachholung ist nach dem Landesgesetz von der Verfügung des Ministeriums des Innern abhängig, das hierbei nicht die etwaigen Wünsche einzelner Gemeinden berücksichtigen kann, sondern die Wahlordnung zu einem für das ganze Land geltenden Zeitpunkt nach erfolgter Abrüstung des Heeres treffen wird.

— Abgelehnte Mietsteigerung ist noch keine Kündigung. Lehnt ein Mieter die ihm vom Vermieter

einer Wohnung angeforderte Erhöhung des Mietzins ab, so ist damit, wie das Stuttgarter Stadtschultheißenamt ausführt, der Mietvertrag noch nicht gekündigt. Beabsichtigt ein Vermieter, bei Ablehnung der Mietzins-erhöhung das Vertragsverhältnis aufzulösen, so hat er dies in der diesbezüglichen Mitteilung an den Mieter ausdrücklich zu bemerken oder nach erfolgter Ablehnung innerhalb der Kündigungsfrist eine schriftliche Kündigung dem Mieter zuzustellen.

— Das Bürstenbinden der Feldgranen. Die neueste Handfertigkeit der Feldsoldaten ist das Bürstenbinden. Die im Handel angebotenen Bürsten wurden schlechter und teurer, also half man sich selbst wie in so vielen Sachen. Wurzeln hängen an allen Schilfgräbenwänden, man braucht nicht danach zu graben; gewaschen, geschält, zugeschnitten und eingezogen in die alten oder in selbstbereitete Hölzer sind sie gar bald, und fertig ist eine gute Bürste. Von ganz gewandten Leuten hört man, sie versorgen auch schon ihre Angehörigen zu Hause mit Bürsten.

— Höchstpreise für Gemüse und Beerenobst. Die Landesversorgungsstelle hat folgende Höchstpreise für Gemüse festgesetzt: Spargel, beste Sorte im Erzeugerpreis 96 Pfg., im Großhandelspreis 1,15 Mk., im Kleinhandelspreis 1,45 Mk., Spargel, zweite Sorte 30, bzw. 35 bzw. 40 Pfg., Kohlrabi 24 Pfg., Erbsen 22 Pfg., Frühzwiebeln 28 Pfg., Kohlrabi 24 Pfg. (ab 20. Juni 20 Pfg.). — Für Beerenobst sind folgende Höchstpreise festgesetzt: Erdbeeren 1. Wahl im Erzeugerpreis 30 Pfg., im Großhandelspreis 90 Pfg., im Kleinhandelspreis 1 Mk., 2. Wahl 40, 50 und 60 Pfg., Walderdbeeren 1,20, 1,35 und 1,50 Mk., Stachelbeeren 30, 35, 40 Pfg., weiße und rote Johannisbeeren 30, 35 und 40 Pfg., schwarze Johannisbeeren 40, 45 und 50 Pfg., Heidelbeeren 35, 40 und 50 Pfg., Gartenhimbeeren 70, 75 und 85 Pfg., Waldhimbeeren 35, 50 und 55 Pfg., Preiselbeeren 50, 60 und 70 Pfg. Die Gemeindeverwaltungen dürfen den Sammlern einen höheren Preis jedoch nicht mehr als 7 Pfg. über den Erzeugerhöchstpreis bezahlen.

## Württemberg.

(-) Stuttgart, 15. Juni. (Kühlmann in Stuttgart.) Staatssekretär von Kühlmann ist heute vormittag hier eingetroffen. Mit dem Kraftwagen fuhr er dann nach Bebenhausen ans Hoflager weiter. Nachmittags kehrte der Staatssekretär zurück und fuhr nach einem Besuch beim Ministerpräsidenten von Weizsäcker um halb 6 Uhr nach Darmstadt weiter. Der König hat dem Staatssekretär das Großkreuz des Friedrichsordens verliehen.

(-) Stuttgart, 15. Juni. (70. Geburtstag.) Am Montag feiert Geh. Hofrat Karl Herrmann, Teilnehmer der Firma Helbing und Herrmann hier, seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist zu Darmstadt geboren und kam bald nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges, an dem er als Offizier teilgenommen hatte, nach Stuttgart. Als 1881 die erste freiwillige Sanitätskolonne unter seiner Mitwirkung sich bildete, trat Herrmann an die Spitze dieser neuen württembergischen Vereinigung, die zwei Jahre später durch die Gründung von sechs weiteren Kolonnen in Württemberg zu der Errichtung des württembergischen freiwilligen Sanitätskorps führte. Der Kommandeur des neuen Korps, das 378 Mann umfaßte, wurde Herrmann, der seither ununterbrochen, also 37 Jahre hindurch die Leitung der freiwilligen Sanitätskolonnen in Württemberg in seinen Händen hat; eine Schöpfung, die besonders während dieses Krieges eine ungeahnt segensreiche Tätigkeit entfalten konnte. Von rund 3500 württ. freiwilligen Krankenpflegern sehen 1800 draußen im Stappengebiet.

(-) Stuttgart, 15. Juni. (Das Jubiläum Hohenheim's.) Hohenheim, die älteste landwirtschaftliche Hochschule Deutschlands, wird im Mai 1919 das 100jährige Jubiläum ihres Bestehens feiern. Aus diesem Anlaß ist kirchlich eine „Gesellschaft alter Hohenheimer“ gegründet worden, die einen engeren Zusammenschluß derselben, die wissenschaftliche Förderung der Landwirtschaft und die Sammlung eines Jubiläumsfonds in Aussicht nimmt.

(-) Stuttgart 15. Juni. (Vom Markt.) Der Obstmarkt beschränkt sich auf die Abgabe der vom Großhandel mit Mühe herbeigeschafften Kirchen an den Kleinhandel wobei die Höchstpreise genau eingehalten werden. Erdbeeren kommen seit Bekanntgabe der Höchstpreise nur noch „verdeckt“ auf dem Gemüsemarkt in wenigen Körben zum Verkauf; die Höchstpreise werden hier vielfach wesentlich überschritten. Im Kleinhandel hat der Ansturm auf die Verkaufsstände dazu geführt, daß die Händler ihre Kirchen nur noch auf der Gallerie in der Markthalle abgeben. Das Publikum scheint sich nicht darenin Laben zu können, daß die Kirchnerente viel zu gering ist, um die Nachfrage auch nur einigermaßen befriedigen zu können. Für die Erhaltung und Verteilung sind die strengsten Maßregeln angeordnet. — Auf dem Gemüsemarkt herrscht reges Leben. Unregelmäßigkeiten beim Bandoverkauf der Karotten und Zwiebel sind an der Tagesordnung. Spargel sind Reis im Voraus bestellt. Die Zurückstellung sog. „bestellter Ware“ artet allmählich auf dem Großmarkt zum Unfug aus.

(-) Mundelsheim, O.A. Marbach, 15. Juni. (Vom Weinstock.) Der Weinstock steht prachtvoll; in unseren Berglagen haben viele Trauben bereits verblüht, die anderen stehen jetzt in schönster Blüte. Obst gibt es ganz wenig. Die Halm- und Brachfrüchte stehen schön.

(-) Schweiß, O.A. Ludwigsburg, 15. Juni. (Weidmannsheil.) Der Jagdaufseher Gustav Mayer brachte lt. „Ludwigsb. Ztg.“ vor kurzem zwei Dachs im Gewicht von je 20 Pfund mit einem Schuß zur Strecke. Bis jetzt wurden in diesem Frühjahr auf dem hiesigen Jagdgebiet vier erwachsene Dachs sowie eine beträchtliche Anzahl Füchse erlegt.

(-) Calw, 15. Juni. (Werbung.) Um die hiesige Stadtschultheißenstelle haben sich bis jetzt Gerichtsassessor Dr. Otto und Ratschreiber Wöhner in Untertürkheim beworben.

(-) Geislingen a. St., 15. Juni. (Erhöhung der Zeitungstariffrage.) Die städtischen Amtsblätter haben ihren Tarif für Zeitungsanzeigen um 25 bis 50 Prozent infolge Wertenerung der Loschen erhöht. Diese Erhöhung ist auch von der Stadt anerkannt worden für die amtlichen Bekanntmachungen. Es erfolgt Bezahlung nach der Zeilenzahl. Die Pauschalvergütung ist schon im vorigen Jahre aufgehoben worden.

(-) Geislingen a. St., 15. Juni. (Töblicher Unfall.) Beim Einräumen eines der Maschine eines

die Steige aufwärts fahrenden Güterzuges wurde der 42 Jahre alte Führer Raver Speidel von Ulm vorgestern abend von einer abwärts fahrenden Lokomotive erfasst und am Kopfe verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er in das hiesige Krankenhaus verbracht wo er in der Nacht gestorben ist.

(-) **Ulm**, 15. Juni. (Amisniederlegung.) Der erste Vorstand des hiesigen Konsumvereins, Direktor Weishaar, scheidet mit dem 30. Juni nach 44jähriger ununterbrochener Tätigkeit an der Spitze des Vereins von seinem Amte aus.

(-) **Ellwangen**, 15. Juni. (Verurteilung.) (Fluchtversuch.) Beim im Gefangenenlager untergebrachte italienische Offiziere versuchten zu entweichen, indem sie von ihrer Baracke aus einen unterirdischen Gang über den Zaun hinaus gruben. Der wachhabende Wirtschel wurde durch das Geräusch unter der Erde aufmerksam und konnte mit Hilfe eines Landsturmmanns die Flüchtlinge, die schon dem Ziel nahe waren, anhalten. Sie wurden wegen Komplotts verhaftet.

(-) **Balingen**, 15. Juni. (Wilderer.) Einem Wilderer, der seit einiger Zeit in Unterdisibheim sein Unwesen trieb, ist durch den dortigen Landjäger nunmehr das Handwerk gelegt worden. Der Wilderer hatte mit seiner Beute umfangreichen Schmuggelhandel getrieben.

### Gerichtssaal.

(-) **Stuttgart**, 15. Juni. (Unredlichkeit.) Der in einer hiesigen Mädelfabrik als Mechaniker angestellte 50jährige Otto Nag, der mehrfach vorbestraft ist, stahl größere Vollen von Leder, das er teilweise verkaufte. Er wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der 23jährige Arbeiter Wilhelm Lieb von Essingen, O.A. Nalen, der früher schon seinem Lehrherrn Gegenstände im Wert von 1700 Mk. gestohlen hatte, entwickelte in der Maschinenfabrik Esslingen und an anderen Arbeitsstellen Sachen im Wert von 1000 Mk. Auch als Soldat bestraft er die Kammer. Er soll mit Stehhaube bestraft sein. Das Urteil der Strafkammer lautete daher nur auf 2 1/2 Monate Gefängnis.

— **Kriegsfürsorge.** Die Landesversicherungsanstalt Württemberg hat seit Kriegsbeginn bis 31. Mai ds. Jz. ausbezahlt: an Witwen und Waisen von Kriegsteilnehmern 892 208 Mk., an Kriegsbekleidete 1 662 185 Mk., an Ehrengaben für Angehörige 780 340 Mk., insgesamt 3 334 734 Mk.

— **Warnung vor Ausnahme von Paketen.** Die Verkehrsbeamten sind dringend davor gewarnt worden, von unbekanntem Personen Pakete zur Beförderung oder zur Aufgabe bei Eisenbahn- oder Postdienststellen anzunehmen, da sie sich dabei der Gefahr einer strafgerichtlichen Verfolgung wegen Beihilfe zum verbotenen Schmuggelhandel aussetzen.

— **Der Württ. Bund für Handel und Gewerbe** hält in Verbindung mit dem Verband der Rabattvereine in Württemberg am 28. Juni eine Mitgliederversammlung in Stuttgart ab.

— **Die Brotration.** Die Reichsgetreidestelle hat verfügt, daß Erparnisse der Kommunalverbände an Mehl, auch wenn sie die volle Beibehaltung der früheren Mehlration von 200 Gramm täglich erlauben würden, nicht in vollem Umfang hierzu benützt werden dürfen. Die Erhöhung der vom 16. Juni ab bekanntlich allgemein auf 160 Gramm herabgesetzten Ration darf in solchen Kommunalverbänden über 180 Gramm nicht hinausgehen.

— **Höchstpreis für Frühzwiebeln.** Die Landesverordnungsstelle hat für Frühzwiebeln den Erzeugerhöchstpreis von 28 Pfg. pro Pfund festgesetzt.

— **Blankobezugscheine.** Blankobezugscheine werden von manchen ländlichen Bezugscheinstellen den Einwohnern, die in der Stadt Einkäufe machen wollen, in oft recht reichlicher Weise zur Verfügung gestellt, damit die Käufer diese abgestempelten Scheine nachträglich selbst mit der Warengattung ausfüllen können, die sie zu erwerben in die Lage kamen. Nach einer Mitteilung der Reichsbekleidungsstelle ist die Ausstellung von Blankobezugscheinen aufs strengste untersagt und wird entsprechend geahndet, sobald die Reichsbekleidungsstelle im Einzelfalle davon Kenntnis erhält. Jeder Gewerbetreibende, in dessen Gegenwart ein Blankobezugschein ausgestellt wird, oder Kenntnis von der unzulässigen Ausfüllung hat, ist verpflichtet, eine Warenabgabe auf den unrichtmässigen Bezugschein zu verweigern.

### Verzwingung eines englischen Tanks.

Untersoffizier Karl Bartnigke, geboren 1897 zu Breslau, der seit Dezember 1914 ununterbrochen im Felde steht und bereits für hervorragende Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet wurde, hat sich erneut am 21. März d. J. hervorgetan. Bei einem feindlichen Gegenangriff, der von Tanks begleitet war, sprang Bartnigke ohne Befehl aus dem Graben, unterließ einen heraufstehenden Tank und ließ neben ihm her, bis eine der Schießscharten des Panzerwagens geöffnet wurde. Bartnigke steckte dann sein Gewehr in die Öffnung, schoß mehrmals in den Tank, tötete einen Mann der Besatzung und verwundete zwei. Der Tank kam zum Stehen, und Bartnigke holte aus ihm noch einen Offizier und drei Mann heraus. Durch diese hervorragend mutige Tat begeisterte Bartnigke seine Kameraden aufs neue derart, daß der englische Angriff glatt abgeschlagen und die am Tage mühevoll erkämpfte Stellung gehalten wurde.

**Wien**, 16. Juni. (Draht B.-B.) Amtlich wird verlautbart: Gestern früh griffen an der Piave und beiderseits der Brenta unsere Armeen nach mehrstündigen Artilleriemassener Feuer die Italiener und ihre Verbündeten an. Die Geeresgruppe des Feldmarschalls v. Borjevic erzwang sich an zahlreichen Stellen den Uebergang über die hochgehende Piave. Das Korps des Generalobersten Wurm nahm nach Niederringen erbitterter Kavallerie bei San Donna di Piave und beiderseits der Bahn Oderzo-Treviso in breiter Front die feindlichen Stellungen. Die Truppen des Generalobersten Erzherzog Joseph bemächtigten sich überraschend der Verteidigungsanlage am Ostrand des Montello und drängen in dieses Höhenland ein. General der Kavallerie Fürst Schönburg wurde während des Uebergangs seines Korps durch eine Granate verwundet. Die Zahl der an der Piave eingebrachten Gefangenen beträgt 10000. An erbeuteten Gefächsen sind bisher etwa 50 getödet. Auch der erste Ansturm beiderseits der Brenta hatte Erfolg. Starke feindlichen Widerstand brechend und alle Hindernisse des zerklüfteten, waldreichen Gebirges überwindend, stehen unsere Truppen vielfach bis in die dritte feindliche Stellung vor, wobei 6000 Italiener, Franzosen und Engländer als Gefangene in unserer Hand blieben. Die damit gewonnene Vorteile vermochten wir aber nur teilweise zu behaupten. Deshalb der Brenta mußte der Berg Kaniero vorüberlegen, durch flankierendes Geschützfeuer unterstützten Gegenangriff des Feindes wieder freigegeben werden, indessen der Italiener an den Nordhängen der Grappa vorgehend, gegen unsere dort an seinen ersten Linien festgeklammerten Bataillone vorrückte. In den Wäldern der Sieben Gemeinden trafen unsere Regimenter auf eine von den Alliierten schon von den Vortagen vorbereitete Angriffsgruppe, vor deren Gegenstoß ein Teil des eroberten Geländes wieder geräumt wurde. Bei Nido, im Abschnitt des Majors Erzherzog Maximilian, entriß wir den Italienern den Desso Alto. In Adamello-Gebiet erkümmerten bewährte Hochgebirgskompagnien der Corvo di Cavanto, wobei 100 Gefangene und 3 feindliche Geschütze eingebracht wurden. In Albarien wurde am 14. Juni abends ein neuerlicher Angriff der Franzosen im Dovoli-Tal abgeschlagen.

Der Chef des Generalstabs.

**Gosha**, 17. Juni. Ministerpräsident Rodoslowow hat dem König die Demission des Kabinetts vorgelegt.

Der König hat die Demission angenommen und die Minister beauftragt bis zur Bildung des neuen Kabinetts die Geschäfte weiter zu führen.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei  
Widbad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

### Der städtische Gemüsetrockenapparat

ist bis auf Weiteres jeden Samstag, von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr im Betrieb.  
Widbad, den 15. Juni 1918.  
Stadtschultheißenamt: Wagner.

### Sammlung getragener Oberkleidung für in kriegswichtigen Betrieben, bei der Eisenbahn und in der Landwirtschaft beschäftigte Arbeiter.

Auf die in Nr. 128 ds. Bl. erschienene Bekanntmachung wird wiederholt hingewiesen. Die hiesige Stadtgemeinde hat 75 Anzüge aufzubringen.

An die wirtschaftlich besser gestellten Einwohner wird das dringende Ersuchen gestellt, diese Sammlung, deren Ergebnis für das wirtschaftliche Durchhalten unseres Volkes im Kriege von größter Bedeutung ist, opferfreudig zu unterstützen und möglichst viele Anzüge abzuliefern.

Jedermann, der mehrere Anzüge besitzt, ist verpflichtet, wenigstens 1 Anzug abzuliefern. Für die abgelieferten Kleidungsstücke wird ein angemessener Preis bezahlt. Es werden auch Teile eines Anzugs, also einzelne Hosen, Westen oder Zippen, angenommen, dies gilt aber nicht als Ablieferung eines vollständigen Anzugs.

Die Ablieferung hat an die Altkleiderstelle im städt. Lebensmittelamt zu erfolgen und zwar jeden Montag, nachmittags von 2-6 Uhr.  
Widbad, den 16. Juni 1918.  
Stadtschultheißenamt: Wagner.

R. Oberamt Neuenbürg.

### Höchstpreis für Rindfleisch.

1. Gemäß § 1 des Höchstpreisgesetzes ist mit Zustimmung der Fleischverordnungsstelle für den Verkauf von **Rind-(Schaf- und)-Fleisch** mit eingewachsenen Knochen an den Verbraucher für sämtliche Gemeinden des Bezirks ein **Höchstpreis** von 1 A 80 S für das Pfund festgesetzt worden.

2. Soweit sich bei der Abgabe kleinerer Mengen Bruchpfennige ergeben, dürfen dieselben aufgerundet werden.

3. Ueberschreitungen des Höchstpreises und zwar sowohl durch den Verkäufer als auch durch den Käufer werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

4. Gegenwärtige Bekanntmachung ist in den Fleischverkaufsstellen an einer für die Käufer leicht sichtbaren Stelle anzuschlagen. Die Ortspolizeibehörden haben die Einhaltung dieser Anordnung zu überwachen.

5. Die Höchstpreisfestsetzung tritt mit der öffentlichen Bekanntmachung in Kraft.  
Den 12. Juni 1918. Oberamtmann Ziegele.

Zur Beachtung bekannt gegeben.  
Der Aufschlag des Höchstpreises in den Verkaufsstellen wird in den nächsten Tagen nachgesehen werden.

Widbad, den 15. Juni 1918.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

R. Oberamt Neuenbürg.

### Heu-Bezugscheine.

1. Antrag auf Ausstellung eines Heubezugscheines ist beim **Ortsvorsteher des Wohnorts des Gesuchstellers** anzubringen.

2. In dem Antrag hat der Gesuchsteller die Größe seiner der Futtergewinnung dienenden Grundstücke, die Menge des selbst erzeugten Heus, die Menge des vorrätigen und des aufzukaufenden Heus, die Zahl und Gattung der zu versorgenden Tiere, sowie Name und Wohnort des Heuereinkäufers anzugeben.

3. Der Ortsvorsteher übergibt den Antrag nach vorheriger Prüfung dem Oberamt.

4. Wenn dem Antrag entsprochen worden ist, wird der ausgestellte Bezugschein vom Oberamt dem Ortsvorsteher, in dessen Gemeinde das Heu erworben werden will, unter gleichzeitiger Benachrichtigung des Gesuchstellers mitgeteilt. Der Ortsvorsteher versteht den Schein nach Vollziehung des Aufkaufs auf Grund des amtlichen Waagscheins mit entsprechender Bescheinigung und gibt ihn an das Oberamt zurück.

5. Für Heumengen, die mit der Achse befördert werden, und auf Bezugscheine ausgeliefert sind, wird vom Ortsvorsteher, in dessen Gemeinde das Heu gekauft wurde, ein **Beförderungsschein** für einen bestimmten Tag ausgestellt. Der Beförderungsschein muß Name und Wohnort des Heuereinkäufers, sowie die Menge des aufzukaufenden Heus und den Bestimmungsort enthalten. Er ist von dem Fuhrmann mitzuführen und dem die Kontrolle ausübenden Beamten auf Verlangen vorzuzeigen.

6. Zum Erwerb von Heu in einer Gemeinde **aufserhalb** des Oberamtsbezirks ist ein Bezugschein der **Landesfüttermittelstelle** erforderlich. Der Antrag ist mit den in Nr. 2 oben verlangten Angaben durch Vermittlung des Ortsvorstehers bei dem Oberamt zu stellen, in dessen Bezirk das Heu aufzukaufen werden will.

Die **(Stadt-)Schultheißenämter** wollen Vorstehendes durch ortsübliche Bekanntmachung zu Kenntnis der Beteiligten bringen.  
Den 12. Juni 1918. O.A.M. Kaiser.

Mit der Bitte um Beachtung bekannt gemacht.  
Widbad, den 15. Juni 1918.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

R. Oberamt Neuenbürg.

### Fremdenverkehr im Sommer 1918.

An Stelle der Ziffer 7 der oberamtl. Bekanntmachung vom 4. Juni d. J. (Enztäler Nr. 129) treten mit sofortiger Wirkung folgende Vorschriften:

7. Die Inhaber von Gaststätten haben neben den allgemein vorgeschriebenen sog. Fremdenbüchern, aus denen Namen und Dauer des Aufenthalts der Fremden ersichtlich sein müssen, eine **Ueberrnachtungstabelle** für die Zeit vom **15. Mai bis 30. September** nach einem vom Oberamt ausgegebenen Muster zu führen, dessen Inhalt für die Anlegung und Fortführung der Tabelle maßgebend ist. Die Einträge müssen wahrheitsgetreu sein. Vordrucke werden den Gemeindebehörden zugehen.

Nach jedem Monat haben die Gaststätteninhaber in der Ueberrnachtungstabelle die Zahl der Fremden (Spalte 2) und die Zahl der Ueberrnachtungen (Spalte 4) zusammenzurechnen und der Gemeindebehörde binnen 2 Tagen eine Ausfertigung dieser Berechnung (Auszug aus der Ueberrnachtungstabelle) vorzulegen. Die Gemeindebehörde prüft die Zusammenstellung, insbesondere an Hand der polizeilichen An- und Abmeldungen, veranlaßt nötigenfalls ihre Richtigstellung und übersendet die Schlusssummen längstens bis 3. jeden Monats dem Oberamt. Mit der Vorlage für den Monat Juni ist auch diejenige für die 2. Hälfte nachträglich zu liefern.  
Den 13. Juni 1918. Oberamtmann Ziegele.

Als Nachtrag zu den der ge rigen Nummer dieser Zeitung beigelegten Vorschriften über den Fremdenverkehr bekannt gemacht.  
Widbad, den 15. Juni 1918.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

### Kgl. Kurtheater

Widbad  
Dir. Steng-Krauß.  
Heute abend  
**Liebelei.**  
Komödie in 3 Aufzügen  
von Arthur Schnitzler.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

### Verloren

rotbraune, wildlederene  
**Handschuhe.**  
Bitte abzugeben  
Hotel Post.

### Ein schwarzes

**Umhänge-Tuch**  
ist liegen geblieben.  
Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung bei Hrn. Sattlermstr. Rometsch, Rennbachstr. 144 abzugeben.

### Wohnungs-Gesuch.

Eine  
**Wohnung**  
mit 4 Zimmer, Küche, Keller, Speicherraum u. s. w. wird für kleine Familie in Balde gesucht.  
Gefl. Angebote an die Exp. [91]

### Wohnung

mit 4 Zimmer, Küche, Keller und Zubehör, hat per 1. Okt. zu vermieten.

Näheres bei  
**Chr. Schmid u. Sohn.**

Für junges Fräulein wird in Widbad oder nächster Umgebung

### Unterkunft

mit voller Verpflegung im Privathaus oder kleinerem Gasthof für einen 2-3wöchentlichen Erholungsurlaub gesucht.

Gefl. Angebote mit Preisangabe und etwaiger sonstiger Bedingungen unter Nr. 50 an die Exp. ds. Bl. [94]

### Ratskeller

Widbad  
(beim Eingang zur Bergbahn)  
bestens empfohlen.

### „Sommer frisch“

bestes Mittel zum frischerhalten der Eier, empfiehlt  
**Carl Wilh. Gott.**

